

Hilfe mit Hingabe

Bestimmt fast jeder hat sie schon einmal gesehen, die kleinen, weißen Autos mit blau-gelber Logo-Beklebung der Diakoniestation. Sie werden gefahren von den Pflegefachkräften, die im Schichtdienst in und um Braunschweig unterwegs sind, um Pflegebedürftige zu Hause zu versorgen. Auch im Raum Cremlingen-Lehre sind sie für die Menschen da. Eine von ihnen ist Claudia Ahlers. Die 51-jährige arbeitet seit 21 Jahren bei der Diakoniestation. „Das spricht für die Diakoniestation“, sagt sie nicht ohne Stolz. Als die Kinder noch klein waren, benötigte sie flexible Arbeitszeiten. „Es wurde und wird darauf geachtet, dass Beruf und Familie unter einen Hut passen. Das hat mir in meiner Situation damals geholfen.“

Sie möchte den Menschen helfen, und das mit Hingabe: „Schon mit 4 Jahren bin ich mit einem kleinen Köfferchen als Krankenschwester umhergelaufen.“

Dieser Berufswunsch, diese Profession, hat sie nie losgelassen. Von der gelernten Krankenschwester

bildete sie sich, mit Unterstützung der Diakoniestation, weiter fort. Jetzt darf sie sich außerdem Fachkraft für Gerontopsychiatrie sowie Fachkraft für Palliative Care nennen. Und als stellvertretende Pflegedienstleitung der Filiale Cremlingen-Lehre unterstützt sie ihre Kollegin und Pflegedienstleitung Schwester Mandy Schurig. Neben der ambulanten Pflege bei den Menschen zu Hause führt sie Beratungsgespräche nach § 37.3 durch. Das heißt, sie berät nach festgelegten Intervallen Angehörige, die selber pflegen, gibt Tipps für den Pflegealltag und informiert über die Möglichkeiten von Verhinderungs- oder Kurzzeitpflege.

Was begeistert sie so an diesem Beruf? „Das Arbeiten mit den Menschen ist einfach schön. Es ist interessant und abwechslungsreich. Und man kann von den älteren Menschen so viel lernen“, erzählt sie von ihren Erfahrungen. „Wenn wir auf unseren Touren unterwegs sind, arbeiten wir ein Stück weit eigenverantwortlich. Das gefällt mir auch, trotzdem es körperlich und manchmal psychisch anstrengend ist.“ Wenn da nicht auch noch der Zeit- und Kostendruck wäre, der immer mitfährt. Aber als Einrichtung in kirchlicher Trägerschaft habe man noch die Möglichkeit sich etwas mehr Zeit zu nehmen, um über die üblichen Floskeln hinaus mit den Pflegebedürftigen zu sprechen. „So wie ich im Alter versorgt werden möchte, so kümmere ich mich auch“, bringt sie es auf den Punkt. Jeder solle daran denken, dass er selber mal pflegebedürftig werden könnte.

Gelassen und entspannt, so kommt Schwester Claudia daher. Auf die Frage, was sie macht, um einen Ausgleich zum Arbeitsalltag zu finden, antwortet sie: „Ich schiebe nichts auf. Wozu ich Lust habe, das wird gemacht. Das kann die Zeit mit meinen Katzen sein, ein gutes Buch oder die Natur. Nur, wenn ich mit mir selbst, mit meinem Job, zufrieden bin, dann überträgt sich das auch auf mein Umfeld, die Kollegen und Patienten.“



(Text: Katharina Heinemeier, Unternehmenskommunikation, Evangelische Stiftung Neuerkerode)